

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 69 (1982)
Heft: 1/2: Österreich - Wien

Artikel: Wien : Komplexität und Verhinderung
Autor: Czech, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Czech

Wien: Komplexität und Verhinderung

Vienne: Complexité et obstacles

Vienna: Complexity and contradiction stagnating

Unter den europäischen Weltstädten ist Wien ein Sonderfall. Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie sah sich die imperiale Hauptstadt plötzlich ihrer Bedeutung beraubt und verarmt. Seit damals stagniert Wien – wörtlich und bildlich – in der Infrastruktur ihrer verlorenen Grösse. Tatsächlich trägt diese technische und geistige Infrastruktur die Stadt noch heute (erst im letzten Jahrzehnt bröckelt beides ab: sowohl das Rohrsystem wie ein Publikum, das zu sensiblen Unterscheidungen fähig ist). Die Armut – gestützt auf diese Infrastruktur im technischen und geistigen Sinn – brachte jedoch eine Entwicklung und Blüte der austromarxistischen Theorie hervor und ermöglichte ihre bauliche Verwirklichung unter einer fast ein halbes Jahrhundert währenden

sozialistischen Verwaltung (unterbrochen durch Austrofascismus und Nationalsozialismus) in einem umfassenden Wohnbauprogramm.

Aber auch ein linker ideologischer Ursprung bewahrt eine Bürokratie nicht vor dem Stagnieren. So hat die ausgedehnte Bautätigkeit der Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur geringere Qualität (in architektonischer Hinsicht); mehr und mehr sieht auch eine junge, teilweise politisch bewusste Minderheit die Wohn-, Lebens- und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung im etablierten Baugeschehen nicht erfüllt. Im Sommer 1976 besetzten Hunderte, zu Zeiten Tausende junger Menschen eine leerstehende, zum Abbruch bestimmte Schlachthausanlage und riefen sie zum selbstverwaltenden Kulturzentrum aus. Die Unterdrückung einer solchen Initiative durch die sozialistische Verwaltung wäre im Wien der Zwischenkriegszeit undenkbar gewesen.

Das Wiener Baugeschehen der letzten Jahrzehnte ist dadurch charakterisiert, dass die homogene Struktur und

Infrastruktur – visuell ausgedrückt durch den gleichförmigen Strassenraster und die dazwischen liegenden Baublöcke – der alten Grossstadt nach und nach versagt (in technischer, planerischer, wirtschaftlicher Hinsicht) und nun jeweils punktweise, in isolierten Massnahmen repariert oder verbessert wird, wodurch die Homogenität sichtbar verlorengeht.

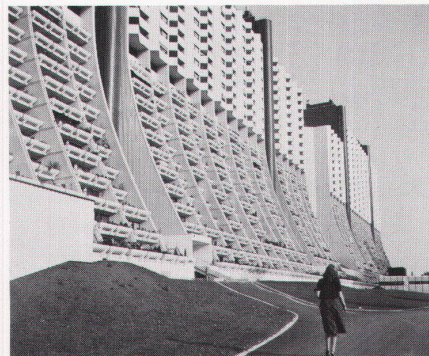
Im Gegensatz zum Zwang nach Veränderung steht der Zwang zur Erhaltung, wirtschaftlich gesprochen zur Erhaltung Wiens als Objekt des Fremdenverkehrs. Manchmal wird diese Tendenz ausdrücklich mit dem Unbehagen an Neubauten begründet: von der Erhaltung alter Bausubstanz wird eine menschliche Umwelt erwartet, wie sie zeitgenössische Architektur nicht hervorbringt. Diese Tendenz würde also verschwinden, sobald die Architektur (und ihre formenden Mächte) dazu imstande wären, wie ein Magistratsbeamter für Denkmalpflege (Gerhard Kapner) geistreich festgestellt hat. (Die Vulgärfassung dieses Arguments ist die Forderung eines Kolumnisten, in der historischen Stadt nur in historischen Formen zu bauen – bis ein neuer Fischer von Erlach auftaucht.)

Die Architekten der grossen Bautätigkeit sind nicht jene, die die Wiener Szene ausmachen. Warum? Mehr als andere Zentren der westlichen Kultur hat Wien das «Bohème»-Konzept der erfolglosen künstlerischen Qualität aufrechterhalten: die Avantgarde wird vom breiten Publikum nie akzeptiert; was Erfolg hat, kann nicht gut sein.

Die während des Krieges abgerissene Verbindung zur internationalen Information wiederherzustellen und unsere eigenen Wurzeln in der Geschichte der modernen Architektur wieder bewusst zu machen, war in den Jahren 1950–65 die Leistung einer Minderheit und hatte einen puritanischen, moralischen Aspekt. Fortschrittliches Architekturd Denken war damals – in anderen Ländern wohl unver-



1



2

1 «Revitalisiertes» barockes Wohnhaus / Maison d'habitation baroque «révitalisée» / "Revitalized" baroque residence

2 «Wohnpark» Alt-Erlaa (Architekt: Harry Glück, Entwurf 1971) / «Parc résidentiel» Alt-Erlaa / Alt-Erlaa "residence park"

ständig – nicht nur notwendigerweise ohne jede Verbindung zum tatsächlichen Baugeschehen, sondern überhaupt nur einer informierten Minderheit bekannt und ohne jede Resonanz in den Medien.

Diesem etwas masochistischen Konzept folgte in den 60er Jahren das Gegensätzliche der Hinwendung zu den Medien: U- statt E-Architektur. Die Medien wurden gewonnen; aber was über die Rampe kam, war nicht sehr profund. Und wieder blieb das tatsächliche Baugeschehen unbeeinflusst von Projekten, die Architektur irgendwo zwischen Concept art und Werbung ansiedelten.

Trotz der Anzahl der Persönlichkeiten jedenfalls ist gute gebaute Architektur in Wien mehr die Ausnahme als in anderen Städten. Vielmehr kostet jede Veränderung, sei es eine Fussgeherzone oder ein Hochwasserschutzprogramm, etwas von der Substanz und macht Wien mehr zu dem, was es ist: die Hauptstadt eines kleinen Landes. Vielleicht muss dieser Prozess noch weiter fortgeschritten sein, bevor das gebaute Wien der theoretischen Szene besser entsprechen kann.

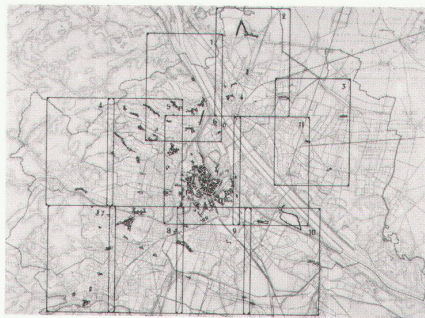
Der gedankliche Hintergrund dieser Szene enthält immer noch Antagonismen wie den klassischen zwischen Loos und Hoffmann, zwischen Architektur als Unterhaltung und als kritisches Instrument, er umfasst Rationalismus und Realismus, das Strukturelle und das Malerische, Würde und Ironie. Sollte er nicht zu einem Beitrag zur zeitgenössischen Architektur befähigen, eingespannt in die Dialektik von Manierismus und Partizipation?

H. C.

(Veränderte deutsche Fassung von «Vienna: Complexity and Contradiction Stagnating», Architecture and Urbanism, Tokyo, August 1977)



3



4



5



6



7

3 Die noch intakte homogene Bebauung. Luftfoto des westlichen Wien von 1960 (Foto: Landesbildstelle Wien) / Ensemble homogène de constructions encore intact. Photo aérienne de l'ouest de Vienne, 1960 / The still intact homogeneous construction. Air view of western Vienna in 1960

4 Schutzzoneplan, zum grössten Teil verwirklicht. Über den Denkmalschutz einzelner Objekte hinaus sind laut Bauordnung Gebäude in solchen Zonen «stilgerecht und... in Baustil, Bauform, Gebäudehöhe, Dachform, technologischer Gestaltung und Farbgebung an die benachbarten Gebäude in derselben oder gegenüberliegenden Häuserzeile anzugleichen». / Plan d'une zone protégée, en grande partie réalisé. Etant donné que certains objets sont classés

monuments historiques, il faut se conformer, dans ces zones, selon le règlement sur les constructions, «au style... à la forme, à la hauteur, à la forme du toit, à la technique de construction et à la couleur des édifices déjà existants dans la même rangée ou dans celle d'en face, pour maintenir une unité de style». / Protected zone plan, largely realized. Aside from monument preservation as such, buildings in such zones are, in accordance with the building regulations, "to be harmonized, with regard to style... design, height, roof shape, technical installations and colour scheme, with neighbouring buildings in the same or in facing rows".

5 Vision der künftigen Nutzung eines barocken Strassenhofes / Vision de l'utilisation future d'une cour sur rue baroque / Vision of future use of a baroque courtyard

6 Neubau Allgemeines Krankenhaus (Architekt: Marchart, Moebius & Partner, seit 1962). (Foto: Pressestelle der Stadt Wien) / Construction nouvelle d'un hôpital public (architectes: Marchart, Moebius & Partner, depuis 1962) / New construction, general hospital (architects: Marchart, Moebius & Partners, since 1962).

7 Internationales Büro- und Konferenzzentrum (Architekt: Johann Staber, Wettbewerbsentwurf 1969) / Centre international de bureaux et de conférences (architecte: Johann Staber, projet réalisé lors d'un concours en 1969) / International Office and Conference Center (architect: Johann Staber, competition design 1969)

(Foto: Votavafoto Wien; 13.080/265 – 1.6.1980)